

Mark K. Binz

Genie und Wahnsinn

Er gilt als der Familienanwalt Deutschlands. Beim Süßwarenhersteller Haribo gelang ihm die Schlichtung; beim Fleischkonzern Tönnies verlor er jüngst sein Mandat. Nun fordert den Juristen ein neuer, spektakulärer Erbstreit heraus.

Tanja Kewes Stuttgart

Es ist ein kleines Reich, das sich Mark K. Binz in den vergangenen Jahrzehnten in Stuttgart-Degerloch geschaffen hat. Neben der großzügigen Villa aus dem Jahr 1928 hat er sich - ebenfalls im Art-déco-Stil - ein großzügiges Gebäude für seine Kanzlei errichtet. Das Ensemble aus weißem Stein umgibt eine dicke Mauer, im Garten stehen Skulpturen von Salvador Dalí und Horst Antes.

Im Reich des Mark K. Binz ist es in den vergangenen Monaten ungewohnt ruhig zugegangen. Wie ein verletzter Löwe schien sich Binz in den Kreis seiner sechs Partner zurückgezogen zu haben, um seine Wunden zu lecken. Schließlich hatte er 2016 mit dem Gesellschafterstreit beim Modefilialisten Breuninger einen großen Fall in zweiter Instanz verloren und mit Robert Tönnies einen lukrativen Kunden. Der Fleischunternehmer, der sich seit Jahren mit seinem Onkel Clemens um die Macht im Konzern streitet, hatte ihm das Mandat entzogen.

Doch nun ist Binz wieder obenauf. Er empfängt wie ein kleiner König in seinem Besprechungszimmer, das eher ein Saal ist. Der 67-Jährige sitzt an einem Tisch, an dem gut und gerne 20 Mann Platz hätten. Binz ist sich seiner selbst und seiner Z(uk)unft wieder sehr sicher. Der Grund für die neue alte Zuversicht: der Künstler Oskar Schlemmer.

Mark K. Binz, das ist nicht irgendein Anwalt. Binz ist so untrieblich wie körperlich klein. Er hat mit dem Mannesmann-Prozess schon Wirtschaftsgeschichte geschrieben, und wenn es in Familienunternehmen kracht, ist er meist nicht weit. Geboren wird er 1949 als Karlheinz Binz in Wiesbaden. Seinen Vornamen lässt er mit Anfang 30 ändern. Er nennt sich seitdem Mark, nach seinem Idol aus Jugendtagen, dem römischen Kaiser und Feldherrn Mark Aurel. Doch das ist nur sein Name. Es gibt schmeichelhafte und weniger schmeichelhafte Umschreibungen für ihn: „Kampfmaschine“, „Feldherr“, „Genie“, „Wahnsinniger“ - die Liste ließe sich fortsetzen.

Ein Mann für besondere Fälle

Fakt ist, Mark Binz ist einer der einflussreichsten Juristen Deutschlands - und ein Mann für besondere Fälle. Er ist neben Brun-Hagen Hennerkes und der Großkanzlei Hengeler-Müller der Familienanwalt deutscher Mittelständler. Im aktuellen Juve-Handbuch heißt es über ihn und seine mit insgesamt sieben Partnern kleine, aber einflussreiche Kanzlei: „große Vertrauensstellung in bedeutenden Familienunternehmen“. Seine Mandantenliste

liest sich wie das Who's who der deutschen Familienunternehmer.

Den Streit beim Süßwarenhersteller Haribo hat er geschlichtet. Und auch bei Voith, Electronic Partner und Heitkamp & Thumann war er dabei. „Mehr als 300 große Fälle habe ich in den vergangenen 30 Jahren betreut“, sagt Binz - „mit einer Erfolgsquote von mehr als 90 Prozent.“ Und bei seinen Engagements geht es häufig nicht immer nur um Streitereien, sondern auch um gesellschaftsrechtliche Umstrukturierungen. So beriet er Reinhold Würth dabei, aus seinem Schraubenimperium eine Stiftung zu machen. Und den Modekonzern Hugo Boss (1984) begleitete er ebenso an die Börse wie den Optikerfilialisten Fielmann (1994).

Sein Einfluss hat ihm in den vergangenen Jahren einige Aufsichtsratsmandate beschert. So sitzt Binz derzeit in den Kontrollgremien des Bleistiftherstellers Faber-Castell, der Optikerkette Fielmann sowie des Sensorspezialisten Sick. Zudem ist er Mitglied im Kuratorium des Stifterverbandes für die deutsche Wirtschaft und Honorarkonsul von Uruguay.

Größter deutscher Kunstskandal

Mit Oskar Schlemmer hat Binz nun wieder einen besonderen Fall gefunden. Er unterstützt die Enkelin des Bauhaus-Künstlers Oskar Schlemmer, Janine Schlemmer, in ihrem Bemühen, ihren hälftigen Anteil an der ungeteilten Erbgemeinschaft mit ihrem Cousin Raman durchzusetzen. Es gilt, den Verbleib des rund 3 000 Werke umfassenden Œuvre zu klären, das einen dreistelligen Millionen-Euro-Betrag wert sein dürfte.

Um den Nachlass des Avantgardisten streiten sich die Enkel seit Jahren. Die juristischen Scharmützel führten dazu, dass Leihgaben zurückgefordert und Abdruckrechte verweigert wurden, dass kaum noch Ausstellungen stattfanden und Auktionen wie die des Kunsthauses Lempertz 2008 kurzfristig abgesagt wurden. Die 2014 in der Staatsgalerie Stuttgart gezeigte Retrospektive wurde - leider verfrüht - als Comeback des Künstlers gefeiert. Sie fand genau 70 Jahre nach dem Tod des Künstlers statt, nachdem die Urheberrechte und damit Widerspruchsmöglichkeiten der Erben abgelaufen waren. „Es ist der größte deutsche Kunstskandal der vergangenen Jahrzehnte“, sagt Henrik Hanstein, Chef des Auktionshauses Lempertz.

Mit dem Fall Oskar Schlemmer verknüpft Binz berufliche und private Leidenschaft. Er ist Kunstsammler. In seinem Haus in Stuttgart-Degerloch hängen gut drei Dutzend Kunstwerke, darunter 15 von Schlemmer. Etliche davon waren in der

Ausstellung der Staatsgalerie in Stuttgart 2014 als Leihgabe zu sehen. Bei einem Festakt zur Ausstellungseröffnung lernte er Janine Schlemmer kennen. Ihr nun zu ihrem Recht zu verhelfen ist ihm Freude und Pflicht zugleich.

Binz ist - ganz im Stile des Mark Aurel - kampfbereit. Es nicht zu übertreiben, dafür dürfte ihm sein jüngster Misserfolg aber eine Mahnung sein: Tönnies. Es ist der wahrscheinlich spektakulärste und lukrativste Fall der jüngeren deutschen Wirtschaftsgeschichte: Onkel und Nefte bekriegen sich um die Macht beim mit mehr als sechs Milliarden Euro Umsatz größten

Fleischkonzern Europas. Die Fronten sind verhärtet, seit Jahren trifft man sich regelmäßig vor Gericht. Im Mai 2016 entzieht Robert Tönnies seinem Anwalt Binz überraschend das Mandat und verpflichtet einen anderen. Binz war aufgrund seiner Vorgehensweise selbst zum Streitpunkt geworden. „Es war eine Trennung im Guten und zum Besseren“, sagt Binz und gibt etwas zerknirscht, fast selbstanklagend zu: „Als Anwalt darf man nicht Teil des Streitfalls werden.“

Hat er dieses Mal (mal wieder) übertrieben? Sein Ruf als Anwalt ist zwiespältig. Die einen, die mal mit ihm zu tun hatten,



www.handelsblatt.com

Mark K. Binz:
In seiner Kanzlei hängt viel moderne Kunst.

sind da nur so selbstverständlich wie die Kenntnisse des BGB. Einer Mandantin, die ihn „über die Maßen“ beeindruckt hat, hat er sogar mal einen Heiratsantrag im Konjunktiv gemacht. Er kann sich aber auch verbeißen wie ein Kampfhund. So sagt er über sich und sein Gewerbe: „Meine Arbeit besteht nur zu einem Fünftel aus Juristerei. Vier Fünftel sind Psychologie und Wirtschaft.“ Und auf seine bisweilen harten und außergewöhnlichen Verhandlungsmethoden angesprochen, zitiert er sibiyllinisch die Jesuiten: „Der Zweck heiligt die Mittel.“

Seine Art und Weise beeindruckt und entsetzt, je nachdem, welche Seite man fragt. Ein Familienunternehmer, dessen Bruder ihn zum Anwalt hatte, nennt ihn „skrupellos“. Im nächsten Satz gesteht dieser gestandene Mittelständler aber, halb fasziniert, halb entsetzt: „Wenn ich in einer delikaten Angelegenheit einen Anwalt bräuchte, würde ich aber genau ihn verpflichten. Keine Frage!“

„Er ist ein brillanter Jurist“

In seinem Wirken schwankt Binz zwischen Genie und Wahnsinn. So wurde er schon mehrfach ohne Mandat und aus eigenem Antrieb aktiv und schrieb sogar Wirtschaftsgeschichte. Anfang der 90er-Jahre ging er jahrelang mit seinem Sozium Martin Sorg juristisch gegen die Lufthansa vor, um zu erreichen, dass auf Inlandsflügen nicht mehr geraucht wird. Die beiden Anwälte konnten zwar juristisch nichts ausrichten, inzwischen ist das Rauchverbot aber auf allen Flügen aufgrund des gesellschaftlichen Drucks etabliert. Die Geschichte hat ihnen in diesem Fall recht gegeben. Und das Nichtraucher-Gesetz geht auf einen Entwurf ihrer Kanzlei zurück.

Knapp zehn Jahre später der nächste Coup: Gemeinsam mit Sorg gibt er den Anstoß für den Mannesmann-Prozess. Mit einer Anzeige wegen Untreue und Bestechlichkeit veranlassen sie beim Generalstaatsanwalt die Anklageerhebung und damit die gerichtliche Überprüfung der umstrittenen zweistelligen Millionenabfindung, die der einstige Vorstandschef Klaus Esser im Jahr 2000 nach dem gescheiterten Abwehrkampf gegen Vodafone erhalten hatte. Das Verfahren wird nach sechs Jahren zwar gegen Geldauflage eingestellt. Der Prozess gilt als sein Geniestreich. „Binz ist ein brillanter wie untriebiger Jurist. Er hat etwa mit dem Mannesmann-Prozess die Debatte um die Corporate Governance in Deutschland in Gang gebracht“, sagt Thomas Schürle, Partner der Kanzlei Debevoise & Plimpton.

Zur Juristerei ist Binz, man mag es kaum glauben, durch Zufall gekommen. Nach dem Abitur im Jahr 1968 folgt er seiner ersten großen Liebe nach Berlin. Für sie lässt er ein Volontariat beim „Wiesbadener Kurier“ sausen, das ihm als Chefredakteur und Herausgeber einer Schülerzeitung schon zugesagt worden war. Die Freundin will in die Werbung, findet aber keine Anstellung. Was nun? Der Vater der Freundin, ein Bauunternehmer, weiß Rat. Er verschafft den beiden Studienplätze in Jura an der Freien Universität.

Der Einser-Abiturient Binz findet Gefallen an der Rechthaberei. Die Promotion und das zweite Staatsexamen in der Tasche, weisen die Zeichen auf eine akademische Karriere. Doch Binz will seinen Marktwert testen und bewirbt sich bei der Kanzlei Böttcher-Beinert-Hennerkes in Stuttgart. Zum Vorstellungsgespräch erscheint er im weißen Seidenanzug. Der glamouröse Auftritt schadet ihm nicht, die Altvorderen der Familienanwälte stellen ihn ein. Binz sagt zögernd zu und will nur für ein Jahr die Praxis testen.

Aus dem einen Jahr werden viele. Die Grandseigneurs Böttcher und Beinert sterben, Binz wird Sozium der Kanzlei. So gut

„
Binz ist
wahnsinnig
kreativ und lässt
nicht mehr
locker.“

Götz Werner
dm-Gründer

es anfangs zwischen ihm und seinem Kollegen Brun-Hagen Hennerkes, der zehn Jahre älter ist als er, läuft, so sehr geraten sie mit zunehmender Erfahrung aneinander. 1987 folgt der Bruch. Die Kanzleien Hennerkes, Kirchgörfer & Lorz sowie Binz & Partner liegen heute in Stuttgart nur einige Meter auseinander, gesprochen wird aber auch 30 Jahre später wenig miteinander. Beide kümmern sich um Familienunternehmer und ihre Streitereien. Hennerkes und seine Männer sind mehr für die weiche Tour einer Einigung bekannt, Binz und die Seinen für die harte. So ist Hennerkes seiner Überzeugung treu geblieben, Familienstreitigkeiten gütlich zu lösen und nicht vor Gericht zu ziehen, Binz tut das seit einigen Jahren schon. Binz: „Es ist zwar nur die Ultima Ratio, also das letzte Mittel, aber manchmal geht es nicht anders.“ Zu seinen Partnern in der Kanzlei zählt deshalb ein auf Prozessführung spezialisierter Anwalt.

Binz' Eitelkeit ist legendär. Zu seinem 65. Geburtstag lässt er sich eine Festschrift erstellen, die ihresgleichen sucht. Es ist ein Opus magnum: mehr als 900 Seiten, zwei Kilo schwer, 103 Autoren. Geschrieben hat die erste Reihe der deutschen Wirtschaft: von Paul Achleitner, Aufsichtsratschef der Deutschen Bank, über Nicola Leibinger-Kammüller, Chef von Trumpf, und Friedrich von Metzler, Bankier, bis Rainhard Zinkann von Miele. Und damit nicht genug. Aus dieser Festschrift will Binz nun ein neues Standardwerk machen. Titel: „Brennpunkt Familienunternehmer“. Mit Büchern hat Binz gute Erfahrungen gemacht. So erscheint sein mitverfasstes Standardwerk „Die GmbH & Co. KG“ in diesem Sommer beim Verlag C.H. Beck in zwölfter Auflage.

Der Sohn könnte nachfolgen

Auch mit 67 Jahren will Binz von Ruhestand nichts wissen. „In diesem Jahr begehe ich mein 40. Berufsjubiläum. Aber ich habe noch mindestens zehn weitere Jahre vor mir.“ Weil seine vier Töchter nicht in die väterliche Kanzlei einsteigen wollten, ruhen seine Hoffnungen nun auf seinem jüngsten. Robinson Binz, 23, startete im Herbst das Jura-Studium in Heidelberg. Zuvor hatte er in Sankt Gallen schon BWL studiert. „Es war schon immer mein großer Traum, dass eines meiner Kinder in meine Fußstapfen tritt“, sagt Binz. Insofern sei er wohl auch selbst Familienunternehmer und dynastisch eingestellt.

Nun aber erst einmal: Oskar Schlemmer. Der Fall treibt ihn an und um, so wie einst der Mannesmann-Prozess, als er gegen seines Erachtens geringe Manager vorging, und seine Non-Smoking-Kampagne, die er als Nichtraucher und junger Vater vorantrieb.

Einen ersten Erfolg kann Binz im Fall Schlemmer schon vorweisen: Durch eine einstweilige Verfügung wurde Raman Schlemmer im Dezember verpflichtet, die von ihm eingeleiteten Bilder für eine Ausstellung im Centre Pompidou in Metz einem deutschen Auktionshaus als Sequester zu übergeben. „Die Mühlen der Justiz mahlen langsam, aber sicher. Ich bin deshalb zuversichtlich, Janine Schlemmer in naher Zukunft zu ihrem Recht zu verhelfen.“

Der Fall Schlemmer wird ihm die Aufmerksamkeit der Kunstszene bringen und ihn als Juristen, Laienpsychologen und selbst erklärten modernen Kriegsherrn herausfordern. Oder wie er selbst sagt: „Der Fall Schlemmer ist mir eine Herzens- wie Kopfangenheit. Dass einer Miterbin, ja der gesamten Kunstwelt über Jahrzehnte ein so bedeutender Nachlass mit illegalen Mitteln vorenthalten wird ist einmalig in der Geschichte.“